



28. Mai – Ein Datum voller Umbrüche, Proteste und Wendepunkte

Der 28. Mai wirkt im Kalender zunächst wie ein ganz normaler Frühlingstag. Doch ein Blick in die Geschichte zeigt etwas anderes: Revolutionen, politische Krisen, kulturelle Aufbrüche und internationale Entscheidungen prägten dieses Datum immer wieder. Manche Ereignisse veränderten ganze Staaten – andere beeinflussen bis heute unseren Alltag. Und ehrlich gesagt: Geschichte liefert oft mehr Spannung als jede Netflix-Serie.

In Frankreich erinnert der 28. Mai besonders an die dramatischen Tage des Jahres 1968. Das Land stand damals praktisch still. Studenten demonstrierten in Paris gegen autoritäre Strukturen an Universitäten, Arbeiter legten Fabriken lahm, Millionen Menschen streikten. Präsident Charles de Gaulle verlor zeitweise die Kontrolle über die Lage. Ende Mai erreichte die Krise ihren Höhepunkt. Die Regierung wirkte orientierungslos, Gerüchte über einen möglichen Rücktritt de Gaulles machten die Runde.

Paris glich einem politischen Pulverfass.

Barrikaden entstanden in den Straßen des Quartier Latin, Pflastersteine flogen durch die Luft, Tränengas hing über der Stadt. Gleichzeitig entstand eine neue politische Kultur. Junge Menschen forderten Mitsprache, mehr persönliche Freiheit und ein Ende verkrusteter Machtstrukturen. Der berühmte Satz „Unter dem Pflaster liegt der Strand“ wurde zum Symbol einer ganzen Generation.

Der französische Mai 1968 beeinflusste später Studentenbewegungen in Deutschland, Italien oder den USA. Viele gesellschaftliche Debatten unserer Zeit – Gleichberechtigung, Mitbestimmung, Kritik an Autoritäten – tragen Spuren dieser Wochen. Ohne 1968 sähe Europa heute vermutlich deutlich konservativer aus.

Auch wirtschaftlich schrieb der 28. Mai Geschichte. 1937 eröffnete in Kalifornien die Golden Gate Bridge offiziell für Fußgänger. Einen Tag später rollten die ersten Autos über die damals längste Hängebrücke der Welt. Technisch galt das Bauwerk als Meisterleistung. Während der Weltwirtschaftskrise schuf das Projekt Tausende Arbeitsplätze – ein Hoffnungsschimmer in düsteren Zeiten.

Und mal ehrlich: Wer denkt bei San Francisco nicht sofort an diese rote Brücke im Nebel?

Die Golden Gate Bridge entwickelte sich zum Symbol moderner Ingenieurskunst und amerikanischer Aufbruchsstimmung. Heute zählt sie zu den bekanntesten Bauwerken weltweit und zeigt, wie Infrastruktur auch Identität stiften kann.

Ein anderes Ereignis vom 28. Mai wirkt bis heute in der internationalen Politik nach: 1961



28. Mai – Ein Datum voller Umbrüche, Proteste und Wendepunkte

gründete der britische Anwalt Peter Benenson die Menschenrechtsorganisation Amnesty International. Ausgangspunkt bildete ein Zeitungsartikel über zwei portugiesische Studenten, die wegen eines Freiheitstoasts im Gefängnis landeten. Benenson reagierte empört – und startete eine weltweite Kampagne gegen politische Unterdrückung.

Aus dieser Idee entstand eine Organisation mit Millionen Unterstützern rund um den Globus. Amnesty dokumentiert Folter, politische Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen. Viele Regierungen geraten durch ihre Berichte bis heute unter Druck. Der Gedanke dahinter klingt simpel: Niemand soll vergessen oder heimlich weggesperrt werden.

Klingt selbstverständlich. War es damals aber keineswegs.

Frankreich spielte am 28. Mai auch in früheren Jahrhunderten mehrfach eine wichtige Rolle. Im Jahr 1754 begann der junge Offizier George Washington im nordamerikanischen Grenzgebiet ein Gefecht gegen französische Truppen. Daraus entwickelte sich später der Siebenjährige Krieg – ein globaler Konflikt zwischen europäischen Großmächten. Frankreich und Großbritannien kämpften nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika, Indien und auf den Weltmeeren gegeneinander.

Historiker betrachten diesen Krieg oft als eine Art „ersten Weltkrieg“. Frankreich verlor große Teile seines Kolonialreichs in Nordamerika. Großbritannien stieg dagegen zur dominierenden Seemacht auf. Die Folgen reichen erstaunlich weit: Die hohen Kriegskosten belasteten Frankreichs Staatsfinanzen massiv und trugen Jahrzehnte später indirekt zur Französischen Revolution bei.

Geschichte funktioniert eben häufig wie eine lange Kettenreaktion.

Am 28. Mai 1871 endete außerdem die Pariser Kommune – eines der radikalsten politischen Experimente Frankreichs. Nach der Niederlage gegen Preußen übernahmen revolutionäre Kräfte zeitweise die Macht in Paris. Arbeiter, Sozialisten und Republikaner wollten eine gerechtere Gesellschaft schaffen. Die Kommune führte soziale Reformen ein, trennte Kirche und Staat und experimentierte mit basisdemokratischen Ideen.

Die französische Regierung schlug den Aufstand jedoch brutal nieder. Während der sogenannten „Blutigen Maiwoche“ starben Zehntausende Menschen. Trotzdem blieb die Kommune ein Mythos der politischen Linken. Viele spätere Bewegungen beriefen sich auf sie – von Gewerkschaften bis zu revolutionären Parteien des 20. Jahrhunderts.

Der 28. Mai brachte allerdings nicht nur Konflikte hervor, sondern auch kulturelle



28. Mai – Ein Datum voller Umbrüche, Proteste und Wendepunkte

Wendepunkte. 1926 führte ein Militärputsch in Portugal zum Ende der parlamentarischen Demokratie. Das autoritäre Regime unter António de Oliveira Salazar prägte das Land fast ein halbes Jahrhundert lang. Viele europäische Diktaturen jener Zeit orientierten sich gegenseitig aneinander – ein düsteres Kapitel der Zwischenkriegszeit.

Die Ereignisse zeigen, wie zerbrechlich demokratische Systeme manchmal wirken. Wirtschaftskrisen, soziale Spannungen und politische Extreme reichen oft aus, um Staaten ins Wanken zu bringen. Genau deshalb lohnt der Blick zurück.

Denn die Gegenwart trägt erstaunlich viele alte Narben.

Debatten über soziale Gerechtigkeit, Meinungsfreiheit oder staatliche Macht erinnern teilweise stark an Konflikte vergangener Jahrzehnte. Selbst moderne Protestbewegungen – von Klimademonstrationen bis zu Streiks – nutzen Methoden, die bereits 1968 oder während der Pariser Kommune sichtbar wurden.

In Frankreich zeigt sich diese Tradition besonders deutlich. Das Land besitzt eine lange Kultur des Widerstands. Streiks gehören dort fast schon zur politischen Folklore. Viele Franzosen betrachten Protest nicht als Störung, sondern als demokratisches Werkzeug. Diese Haltung entstand nicht über Nacht, sondern entwickelte sich über Jahrhunderte hinweg – auch an Tagen wie dem 28. Mai.

Und genau darin liegt der Reiz historischer Daten. Hinter einem simplen Kalendereintrag verbergen sich Geschichten über Mut, Chaos, Macht und Hoffnung. Manche Ereignisse verschwinden im Nebel der Zeit, andere wirken noch Jahrzehnte später nach. Der 28. Mai zählt definitiv zur zweiten Kategorie.